Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

No. 10. Abend- Freitag, den 7. Januar Ausgabe. 1859.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, dem Vorsteher der Geheimen Registratur des Staats-Ministeriums, Kanzlei-Rath Wiese, den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath zu verleihen; den Gerichts-Assessor Rudolph Ferdinand Klotzsch zum Garnison-Auditeur in Danzig zu ernennen; so wie dem Kreissteuer-Einnehmer Schroeter zu Roessel im Regierungsbezirk Königsberg, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

— Der Prinz-Regent hatte, wie die Elberf. Ztg. erfährt, am Neujahrstage auch eine Deputation der hiesigen städtischen Behörden sehr freundlich empfangen. In den huldvollen Worten an diese glückwünschende Deputation soll Se. k. Hoh. auch darauf hingewiesen haben, von welcher Wichtigkeit für die ersprießliche Fortentwicklung Preußens das Maßhalten in allen Dingen sei, in welcher Hinsicht auch von den städtischen Behörden sehr segensreich gewirkt werden könne.

— Die Spen. Ztg. schreibt: In öffentlichen Blättern wiederholt sich seit einiger Zeit die Mittheilung (und hat auch in dem unsrigen Raum gefunden), daß in Betreff der amtlichen Stellung des evangelischen Ober-Kirchenraths Aenderungen im Werke, und daß diese insbesondere dahin gerichtet seien, denselben in eine abhängige Stellung zu dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zu versetzen. Es wird uns aus guter Quelle versichert, daß diese Mittheilungen eines Grundes entbehren.

— Die Kreuzzeitung ist heute übel gelaunt. Die Neujahrsbetrachtung der ministeriellen Preußischen Zeitung ist ihr in die Glieder gefahren. Sie ruft dem Ministerium zu: Eine Zeit lang mag es noch gehen, in „Versöhnung" und Vertuschung zu arbeiten; doch hinter dem Berge sind auch noch Leute, die zu Etwas kommen wollen und von den verehrlichen Inhabern des Geschäfts gelernt haben, wie man dazu gelangen kann. „Verwerfliches System", „Camarilla", „halbe, schwache alte Männer", „Reminiscenzen aus der Zeit der Schmach", „hermetische Abschließung der Krone", „bureaukratische Omnipotenz ächten Rheinbundstils" — es ist dies schon eine recht hübsche Blumenlese aus dem Ziergarten der ministeriellen Preß-Patrioten von heut, und es wird auch der gegenwärtigen Regierung nicht an „Mißvergnügten" fehlen, welche daraus ein Sträußchen zu winden verstehen. Es versteht sich von selbst, daß man uns nicht als seine Reserve betrachten wird, und thäte man es doch: wir würden uns nicht als solche gebrauchen lassen. Unser Wahlspruch lautet auch: Entweder — oder; entweder mit dem, was man seit Jahren als seine Prinzipien und Ziele zur Schau getragen, wirklich Ernst gemacht — oder der Wahrheit die Ehre gegeben, der Wahrheit, daß man zwar viel geschmäht, aber doch dieselben Wege wandeln müsse, daß man zwar viel verheißen, aber eben nur „Rauch verkauft", daß die Versprechungen zusammengeschrumpft, wie die, welche sie gemacht, und daß Preußen weder von Parteien, noch weniger von Ministern, sondern nur von seinen Königen regiert wird und regiert werden kann. Diese Erkenntniß und dies Bekenntniß wünschen wir der offiziellen Presse zum neuen Jahr.

— Auf eine zur Zeit der Eröffnung der hannoverschen Zollvereins-Konferenz eingereichte Petition einer Reihe von preußischen Besitzern von Rübenzucker-Fabriken um Einführung einer Steuervergütung bei der Ausführung des Rübenzuckers als Ersatz für die eingetretene höhere Besteuerung der Rübenzucker-Industrie hat, wie man aus Berlin schreibt, die Regierung vor Kurzem (nachdem bekanntlich ein von Baden ausgegangener und von Preußen unterstützter Antrag auf Gewährung jener Bonifikation in Hannover die allgemeine Zustimmung nicht gefunden) den Bescheid ertheilt, daß sie die Sache im Auge behalten und bei der nächsten passenden Gelegenheit bei den übrigen Vereins-Regierung wieder in Anregung bringen werde.

— Die Nachricht von einer Erklärung Frankreichs gegen eine österreichische Intervention in Serbien findet ihre Bestätigung und Vervollständigung in einer Mittheilung in der H. B.-H., derzufolge die französische Regierung in einer an das Wiener Kabinet bereits vor dem 1. Januar gerichteten Note erklärt habe, daß sie das Eindringen Oesterreichs in Serbien als einen Casus belli betrachten werde.

— Zu dem bereits vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege gemeldeten Entschluß der Pforte, der Wahl des Fürsten Milosch zum Fürsten von Serbien ihre Anerkennung zu Theil werden zu lassen, soll, wie ein Wiener Korrespondent der H. B.-H. meldet, der türkische Kommissair in Belgrad, Kabuli Effendi, wesentlich mitgewirkt haben, indem er einestheils den Fürsten Alexander bewogen, von seiner Protestation gegen die Beschlüsse der Skupschting abzustehen, andererseits aber auch in einem nach Konstantinopel erstatteten Bericht darauf hingewiesen habe, daß die Bestätigung der Wahl des Fürsten Milosch als fait accompli zur Vermeidung der bedenklichsten Verwickelungen nothwendig erscheine.

— Die Nachricht, daß der achtzigjährige Fürst Milosch zu Gunsten seines Sohnes Michael auf den serbischen Thron Verzicht geleistet habe, bestätigt sich nicht.

Berlin, 6. Januar. Das im Artikel 104 der Verfassungsurkunde vorbehaltene „besondere Gesetz" über die Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungskammer ist noch immer nicht erschienen. Die Ober-Rechnungskammer hat bekanntlich Decharge in Betreff der Verwendung der Staats-Einnahmen und Ausgaben zu ertheilen. — Wie man von hier der „Köln. Ztg." berichtet, würde die Regierung sich mit dem Ausbau der Verfassung nach dieser wichtigen Seite beschäftigen.

— In der Sache des in Worms zu errichtenden Luther-Denkmals zeigt sich in jüngster Zeit neues, regeres Leben. Bald wird man das bisherige geringe, blos in 3200 Thalern bestehende Resultat der Sammlung in Preußen um ein Namhaftes gesteigert sehen, nachdem sich hier ein eigenes Komité zur Betreibung dieser Angelegenheit in den Mitgliedern Jonas, Sydow, Nitzsch, Naunyn ꝛc. unter dem Obmann Dr. Bornemann gebildet hat; so daß die Ausführung des von Professor Rietschel ausgearbeiteten neuen und großartigen Entwurfes, welcher weit mehr als die bis jetzt für das Luther-Denkmal eingegangenen 60,000 Thaler in Anspruch nimmt, möglich sein wird.

— Aus einer Denkschrift des verstorbenen englischen Arztes Dr. Snow ist ersichtlich, daß derselbe die Königin Viktoria am 7. April 1853 als sie von dem Prinzen Leopold entbunden wurde, chloroformirte. Die Einathmung dauerte 53 Minuten und ward vermittelst eines Taschentuches bewerkstelligt. Auch am 14. April 1857 bei Gelegenheit der Geburt der Prinzessin Beatrice chloroformirte Dr. Snow die Königin. In beiden Fällen war die Königin von dem Resultate sehr befriedigt und der Doktor erklärte, daß er nie eine musterhaftere Patientin gehabt habe. Später sagte ihm einmal eine etwas neugierige und redselige Dame, der er Chloroform eingab, sie werde nichts weiter einathmen, wofern er ihr nicht Wort für Wort erzähle, was die Königin gesprochen habe, als sie chloroformirt worden sei. Der Doktor antwortete trocken: „Ihre Majestät that gar keine Frage, ehe sie weit längere Zeit Chloroform eingeathmet hatte, als Sie; und wenn Sie eine loyale Unterthanin sind und ihrem Beispiele folgen, sollen Sie Alles zu hören bekommen."

— Für das zu erwartende Kind des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm ist die Amme, eine verheirathete Frau aus der Gegend bei Minden in Westphalen, hier angekommen.

— Das Osterfest fällt in diesem Jahre auf den vierundzwanzigsten April, was seit 1791 nicht der Fall war und sich vor dem Jahre 2011 nicht wieder ereignen wird. Seit Einführung des gregorianischen Kalenders war dies bisher nur der Fall in den Jahren 1639, 1707 und 1791. Die Ostergrenze geht vom 22. März (frühestens) bis zum 25. April (spätestes Datum), so daß überhaupt 35 Kalenderformen möglich sind. In diesem Jahrhundert wird das späteste Datum auch nur einmal, nämlich 1886, vorkommen.

— Der Professor der italienischen Sprache, Schartow, hierselbst, war der unbefugten Anmaßung des Doktortitels, des Adelsprädikats und Führung eines falschen Namens angeklagt, weil er ein durch die Zeitungen veröffentlichtes Inserat unterzeichnet hatte: Dr. Schartow v. Ruysbroeck. Der erste Richter verurtheilte den Angeklagten wegen der drei zur Anklage gestellten Vergehen zu 10 Thlr. Geld event. 7 Tagen Gefängnißstrafe. Auf die Appellation des Angeklagten hat das Kammergericht ihn von der Anmaßung des Adelsprädikats freigesprochen, indem es der Appellations-Ausführung beitrat, daß der Name „Ruysbroeck" ein holländischer, und das davorgesetzte „v." gleichbedeutend mit dem holländischen „van" sei, mithin nicht eine Anmaßung des Adels in sich schließe. Dagegen wurde das erste Erkenntniß hinsichtlich der Anmaßung des Doktortitels und der Führung des falschen Namens bestätigt und die Strafe deshalb auf 8 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß herabgesetzt.

— Der Maschinist des Kölner Personenzuges bemerkte am Neujahrstage auf der Tour nach Berlin, und zwar zwischen Wolfenbüttel und Schöppenstädt, ein junges Mädchen dergestalt auf der einen der Eisenbahnschienen sitzen, daß sie das Gesicht dem Zuge zugewandt hatte; der Maschinist bot Alles auf, um den Zug zum Stehen zu bringen, und gab dabei dem Mädchen durch Zeichen zu verstehen, daß es sich von der Bahn entfernen sollte. Das Mädchen schüttelte jedoch mit dem Kopfe und winkte mit der Hand, und da der Train nicht schnell genug angehalten werden konnte, wurde die Unglückliche von der über sie hinweggehenden Lokomotive völlig durchschnitten. Man erkannte in der Todten ein 15jähriges Bauermädchen aus der Nachbarschaft; über ihr Motiv zum Selbstmorde hat man jedoch noch nichts Bestimmtes erfahren können.

Berlin, 6. Januar. Zum ersten Male seit dem Krim-Kriege, schreibt die Berl. Börs.-Ztg., ist die Börse gegenwärtig wieder von der Furcht vor einem Kriege befallen, und die Wirkungen davon zeigen sich in dem starken Weichen der Kourse, noch mehr aber in einer schwer zu charakterisirenden gedrückten Stimmung stärker und schneller als unmittelbar vor dem Ausbruche des orientalischen Krieges. Es wird Niemand im Stande sein, bestimmt darüber zu urtheilen, ob die kriegerischen Befürchtungen berechtigt seien oder nicht, trotz der mit so großer Ostentation gethanen Aeußerungen des Kaisers Napoleon sucht man aber vergebens nach konkreten Objekten der vorhandenen Uneinigkeit, während doch die Zeit vorüber ist, wo man aus dem bloßen Stegereif Kriege oder auch nur kriegerische Demonstrationen beginnt. Wenn auch die Wünsche des französischen Kaisers über Reformen in Italien bei Oesterreich auf eine entschiedene Opposition stoßen, wenn auch eine Gährung in Italien zum Theil vielleicht künstlich genährt wird, so liegt dies doch noch weit ab von wirklichen Ereignissen, die zu ernsten Besorgnissen Veranlassung geben, und die energische Kraftentwickelung Oesterreichs in seinen italienischen Besitzungen läßt mit Gewißheit auf das Niederhalten jeder Schilderhebung rechnen. Wenn nichtsdestoweniger die Börse entschiedene Besorgnisse zeigt, so darf nicht übersehen werden, daß die Nachwehen der Handelskrisis von 1857 auf den Börsen noch in einer Weise lasten, die nach außen hin weniger bemerkbar sein mag, in den betroffenen Kreisen aber schmerzlich empfunden wird. Hierin allein liegt der Grund, daß die Furcht vor jedem ernsten politischen Ereigniß jetzt verdoppelt wirkt. Theils wirkliche beträchtliche Verluste aus der Zeit der Krisis her, theils das immer noch in reichem Maße vorhandene unplacirte Effektenmaterial, theils das vollständige Fernbleiben des Privat-Publikums von der Spekulation, theils auch das Uebermaß vorhandenen Mißtrauens, das sich stets als der Rückschlag eines zu weit ausgedehnten Vertrauens einstellt, haben eine Ruhe und Agonie in den Börsenkreisen schon seit lange Platz greifen lassen, wobei ein gesundes, reges Geschäft nicht aufzukommen vermag. Gerade der solide Theil des Börsen-Publikums zieht es vor, sich passiv zu verhalten, um weitere Verluste zu vermeiden, bis sich die Verhältnisse wieder konsolidirt haben werden. In diese Ruhe, die als ein Uebergang zur Besserung anzusehen ist, würde freilich jedes politische ernste Ereigniß wie ein Donnerschlag fahren, denn es fehlt jetzt mehr als je die Kraft, es zu tragen, während z. B. der orientalische Krieg die Börse mit einer Fülle angesammelter Kapitalien, völlig aufgelegt zu den gedehntesten Spekulationen antraf und daher ein gesteigertes Geschäft zur Folge hatte.

Posen, 3. Januar. Durch Reskript des Ministers Flottwell vom 30. Dezember ist es den Polen gestattet worden die Bildsäule ihres großen nationalen Dichters Adam Mickiewicz hier auf dem Kirchenplatze bei der St. Martinskirche aufzustellen.

Hannover, 5. Januar. Die zweite Berathung des Steuergesetzes in zweiter Kammer eröffnete mit der Verwerfung der Personensteuer-Erhöhung, und zwar erfolgte diese Ablehnung mit der entschiedenen Majorität von 47 gegen 36 Stimmen. Um so weniger rechnete man heute, wo die dritte Schlußberathung des Gesetzes anstand, auf die Annahme des Regierungsvorschlages mit einer Majorität von 42 Stimmen; wenngleich nach den Erfahrungen des Sommers, wo mehrfach über Nacht die entschiedenste Mehrheit zur Minderheit wurde, ein solcher Umschlag nicht allzu sehr überraschen darf. Die linke Seite des Hauses hielt es für unmöglich, daß binnen drei Wochen sich die Ansichten selbstständiger Männer der Art sollten geändert haben, daß sie heute anders stimmen würden als das vorige Mal. Welchen Eindruck werde das im Lande machen, zumal im Gegensatz zu der festen Haltung der ersten Kammer gegenüber der Justizvorlage; wie nachtheilig ferner werde es für das Ansehen der Krone sein, wenn man im Lande spreche: weil die Krondomänen ausgeschieden sind, weil für Monbrillant 600,000 Thlr. haben bewilligt werden müssen, hat man den Steuerpflichtigen als Neujahrsgeschenk neue Steuern aufgedrückt! In der That nämlich scheute sich heute die ministerielle Rechte nicht, als Hauptgrund für die Steuererhöhung die finanziellen Nachtheile anzuführen, welche die Ausscheidung des Krongutes für die Landeskasse mit sich geführt habe. v. Bennigsen theilte eins der Kunststückchen mit, durch welche man zu schrecken gesucht. Wie man den Herren vom Adelshause gesagt, es komme ein Ministerium von Männern der linken Seite, wenn sie gegen die Regierung stimmen würden, so habe man den Bauern des Volkshauses vertraulich mitgetheilt, daß ein vollständiges Junkerministerium im Anzuge sei, falls man die Steuererhöhung ablehnen

feine Ehre vorgeschrieben wurde, darin sehen.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Januar. Kaum hatte man aufgehört über das große Unglück, das sich im Victoria-Theater begab, zu reden, ist auch schon ein anderes derselben Art vorgefallen. Gestern vor Mitternacht stürzte nämlich in der polytechnischen Anstalt, einem Kabinet, in welchem physikalische Apparate und dergleichen gezeigt werden, eine Treppe zusammen, ein betrachtlichen 18 davon erhielten bedeutliche Verletzungen, ein junges Mädchen starb nach wenigen Stunden in Folge derselben im Hospital, 4 andere sollen dem Tode nahe sein.

London, 5. Januar. Die „Morning Chronicle" erkennt in einem mitgetheilten Artikel den Ernst der Worte an, der Franzosen an Herrn v. Hübner gerichteten Worte. Der Artikel bemerkt, daß Frankreich von Oesterreich nur die Erfüllung der in die Protokolle der Pariser Konferenzen eingetragenen Versprechungen in Hinsicht auf Italien verlange. Die wachsende Unzufriedenheit Italiens steigere die Besorgnisse der anderen Staaten. Was die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich betrifft, so glaubt die „Morning Chronicle", daß, wie man meint, in das Geheimniß der Ansichten der englischen Regierung eingeweiht ist, daß man sich nicht allzusehr zu beunruhigen brauche, da Oesterreich bei seinem Widerstand gegen die gerechten, von einem europäischen Kongreß bestätigten Forderungen Frankreichs nicht beharren könne.